



**ENGLANDS
UNGLAUBLICHSTE
SPORTLER**

So sehr sie sich auch bemühen: England war nie eine der ganz großen Sportnationen. Dafür fielen - und fallen - viele Athleten der Inselnation eher durch Verschrobenheit auf. Die schillerndsten Gestalten des englischen Sports:

Der Maßlose

George Best war auf dem Fußballplatz ein Ausnahmetalent. Er war schnell, dribbelte jeden Gegenspieler schwindelig und war stets enorm torgefährlich. Noch dazu schoss er mit beiden Füßen gleich gut. Best war ein Killer. Und er fiel auch abseits des Rasens auf: Gleich zu Beginn seiner Profikarriere legte er sich einen extravaganten Lebensstil zu, eröffnete Boutiquen und Nachtclubs und ließ sich nahezu

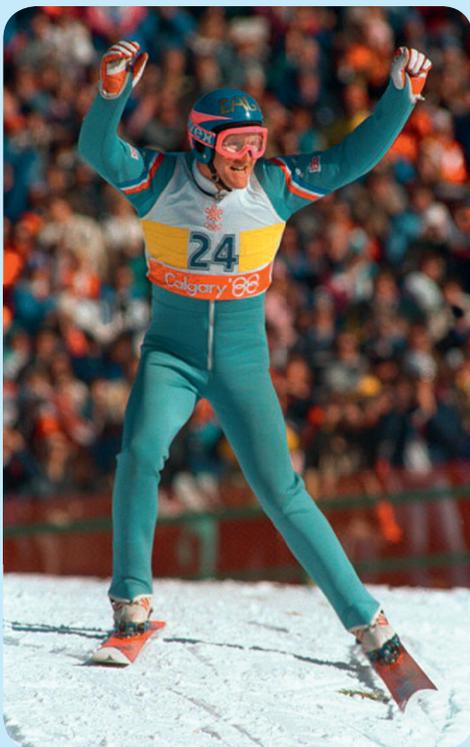


ständig beim ausgiebigen Feiern beobachten. Da dies seiner Leistung auf dem Platz keinen Abbruch tat, ließ man ihn gewähren. Er heiratete ein Ex-Model, ließ sich scheiden und heiratete ein anderes Ex-Model. Und er versank, von der Öffentlichkeit alles andere als unbemerkt, immer tiefer im Alkoholismus. Im Jahr 1981 klaubte er einer wildfremden Frau Geld aus ihrer Handtasche, um sich und seinen Kumpele ein Gelage zu finanzieren. 1984 musste er für drei Monate

hinter Gitter, weil er betrunken Auto gefahren war. Und 2005 starb er schließlich an Nierenversagen, verursacht durch seine Alkoholsucht. Dennoch: Bests Erfolge und sein Stil als Spieler sind unvergessen. Seine Geburtsstadt Belfast benannte ihren Flughafen nach ihm.

„Ich habe einen Haufen Geld für Frauen, Alkohol und schnelle Autos ausgegeben. Den Rest habe ich einfach verprasst.“

George Best



Der Adler

Er war nur 1,65 Meter groß, wog verhältnismäßig pummelige 82 Kilo und trug wegen seiner extremen Weitsichtigkeit glasbausteinartige Brillengläser. Doch Michael „Eddie The Eagle“ Edwards war für eine kurze Zeit Englands bester Skispringer und vertrat sein Heimatland

sogar bei den Olympischen Winterspielen 1988 in Calgary. Dafür gab es einen plausiblen Grund: Eddie war nämlich auch Englands einziger Skispringer. Und er war es auch nur geworden, weil die Teilnahme an Olympischen Spielen sein Lebenstraum war und er sich deshalb eine Sportart ausgesucht hatte, in der er keine einheimische Konkurrenz befürchten musste. So flog Eddie „The Eagle“ bei seinen wenigen Vorbereitungswettkämpfen und in Calgary stets fröhlich auf den letzten Platz. 73,50 Meter blieb seine Bestweite – sein Stil wäre mit „Skiplumpsen“ besser umschrieben als mit „Skispringen“. Dennoch: Edwards wurde ein Medienstar, das Publikum liebte seine beharrliche Art, seinen Traum zu verfolgen. Und bis heute ist kein englischer Skispringer je weiter gesprungen.

Der Taktlose

Frank Lampard ist einer der besten Fußballer Englands. In der Premier League ist er sogar der einzige Mittelfeldspieler überhaupt, dem bereits mehr als 150 Tore gelungen sind. Seit 1999 spielt er bereits in der englischen



Nationalmannschaft. Hieße deren Trainer Jogi Löw, wäre es längst vorbei mit seiner Karriere, denn der hat hochkarätige Spieler schon für weniger aus dem Kader geworfen. Am 12. September 2001, nur einen Tag nach den verheerenden Attacken auf das World Trade Center, hielt Lampard sich in einem Hotel nahe des Flughafens Heathrow auf und veranstaltete mit einigen Kollegen seines Vereins Chelsea FC ein Trinkgelage. Einige amerikanische Touristen, noch durch den Terroranschlag vom Vortag unter Schock, empfanden die zur Schau gestellte gute Laune der Spieler als unpassend und wiesen Lampard darauf hin, worauf er begann, die US-Amerikaner

wüst zu beleidigen. Der Hotelmanager nannte Lampards Verhalten kurz darauf in einem Interview „ekelerregend“. Die Konsequenzen für Lampard: Chelsea strich ihm für zwei Wochen das Gehalt.

„Wenn Frank gut spielt, ist er der Beste auf dem Platz. Wenn er schlecht spielt, ist er der Zweit- oder Drittbeste.“

Trainer José Mourinho



Der Fälscher

Bruce Grobbelaar

war ein guter Torwart, der es sogar in die Nationalmannschaft von Simbabwe schaffte. Seine Vereinskariere verbrachte er in mehreren Teams der englischen Premier League. Er legte eine lange Karriere hin und genoss den Respekt vieler Spieler – und sei es nur, weil er sie tätlich angriff wie seinen Teamkollegen Steve McManaman im Jahr 1993. Ein Jahr später war

es dann aber vorbei mit dem Respekt: Die Boulevardzeitung **The Sun** beschuldigte ihn der Spielmanipulation, nachdem ihr sogar ein Video zugespielt worden war, die Grobbelaar bei unerlaubten Absprachen zeigten. Der Keeper bestritt die Vorwürfe mit der Behauptung, er habe nur Beweise sammeln wollen, um diese dann der Polizei zu übergeben. Das Geschworenengericht konnte sich nicht einigen und sprach Grobbelaar von den Vorwürfen frei. Doch nicht jeder glaubte ihm seine Darstellung, schon gar nicht die Presse, und so zog Grobbelaar so oft vor Gericht, um seinen Namen reinzuwaschen, bis er einige Jahre später Insolvenz anmelden musste.

Der Untreue

Was Rafael van der Vaart seine Sylvie, war **Ashley Cole** seine Cheryl: Die Frau an seiner Seite, nicht nur schön, sondern mit einer eigenen Karriere ausgestattet. Cheryl Cole, geborene Tweedy, ist Sängerin der Band Girls Aloud und mittlerweile auch unter eigenem Namen in den Charts. 2006 heiratete der Verteidiger des Fußballclubs Chelsea FC die schöne Sängerin, doch schon bald darauf kamen erste Gerüchte auf, die Cole Affären mit anderen Frauen nachsagten. Er konnte die Trennung vorerst abwenden. Noch im selben Jahr brachte Cole seine Autobiografie **My Defence** heraus – im Alter von gerade 25 Jahren. Vier Jahre später hatte Gattin Cheryl endgültig genug und ließ sich scheiden, nachdem weitere Affären Coles bekannt wurden und Nacktfotos von ihm, die er anderen Frauen per MMS geschickt hatte, auftauchten. Und zu guter Letzt hätte er beinahe noch jemanden erschossen: Der 21-jährige Praktikant Tom Cowan bekam einen Schuss aus einem Luftgewehr ab, mit dem Cole auf dem Trainingsgelände des Chelsea FC herumhantierte. Die beiden einigten sich gütlich, nachdem Cole versicherte, er habe nicht gewusst, dass das Gewehr geladen sei. Wie die Knarre aber überhaupt auf das Gelände und in seine Hände gekommen war, bleibt vorerst ein Rätsel.





Der Absteiger

Einen Mittelfeldspieler wie **Paul Gascoigne** hatte der englische Fußball lange nicht gesehen. Er war auf dem Platz souverän und beim Publikum beliebt. Als er im Halbfinale der Fußball-WM 1990 eine gelbe Karte kassierte und daraufhin für das Finale gesperrt gewesen wäre, weinte er auf dem Platz bittere Tränen. Das englische Publikum hätte ihn dafür am liebsten adoptiert. Sein wunderschönes Freistoßtor im

Finale des **FA Cup** 1991 sicherte seinen Tottenham Hotspur den Titel. Gascoigne war obenauf. Und dann verschuldete er selbst seinen Abstieg. In eben jenem Finale verletzte er sich am Kreuzband. Seine Genesung verschleppte „Gazza“ fahrlässig, indem er sich bei einer nächtlichen Safttour erneut verletzte. 1996 verprügelte er seine Frau, die deshalb im Krankenhaus behandelt werden musste. Und als Nationaltrainer Glenn Hoddle ihn wenige Tage vor der WM 1998 aus dem Kader strich, bedankte er sich, indem er dessen Hotelzimmer auseinander nahm. Im selben Jahr begab er sich erstmalig in eine Klinik, um seine Alkoholsucht zu bekämpfen. Es sollte nicht sein letzter erfolgloser Entzug sein. Sogar nach seiner Karriere als Spieler ging es für Gascoigne nicht bergauf. Er verlor sogar einen Posten als Trainer beim englischen Sechstligisten Kettering Town, weil er wiederholt betrunken zur Arbeit erschien. Anfang 2013 trat Gascoigne, sichtlich gezeichnet, bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung auf und wurde von prominenten Freunden in eine US-Entzugsklinik geschickt, wo er nach wenigen Tagen auf die Intensivstation verlegt werden musste.

Der Rüpel

Aus der Not eine Tugend zu machen ist eine lobenswerte Idee, und so kann man dem Bewährungshelfer von **Dereck Chisora** auch keinen Vorwurf daraus machen, den noch minderjährigen Straftäter Ende der Neunziger an einen Boxclub vermittelt zu haben. Hier sollte er Freunde finden und gleichzeitig ein Ziel entwi-

ckeln, das er verfolgen kann. Chisora tat, wie geheißen: Er entpuppte sich als talentierter Boxer, wechselte mit 23 Jahren ins Profilager und schlug sich auch dort halbwegs erfolgreich. Doch je weiter er aufstieg, desto mehr stieg ihm der Erfolg zu Kopf. Im Februar 2012 stand sein Kampf gegen Weltmeister Vitali Klitschko an. Beim obligatorischen Wiegen verpasste Chisora seinem Gegner eine Ohrfeige, nach dem Einlauf in den Ring, bespuckte er noch dessen Bruder Wladimir. Und nachdem er den folgenden Kampf verloren hatte, geriet er noch in eine Schlägerei mit Boxer David Haye. Die Folge: Er wurde verhaftet, außerdem wurde ihm die Boxlizenz entzogen. Kurz darauf stieg Chisora gegen Haye in den Ring – mit einer Lizenz des luxemburgischen Boxverbandes – und verlor klar nach Punkten.





Der Drückeberger

David Haye ist ein ausgesprochenes Großmaul. Monatelang versuchte der Schwergewichtsboxer, einen Kampf gegen einen der Klitschko-Brüder zu provozieren. Hierzu ließ er sich in einem englischen Magazin abbilden, wie er die abgeschlagenen Köpfe der beide Weltmeister in der Hand hielt. Auch auf Presse-

konferenzen trug er gerne T-Shirts mit demselben Motiv. Und als er Wladimir Klitschko so weit hatte, gegen ihn kämpfen zu wollen, sagte Haye ab. Er habe sich, so seine Entschuldigung, die ihm niemand so recht abnahm, im Training eine Rückenverletzung zugezogen. Auf wundersame Weise erholte der „Hayemaker“ sich schnell, allerdings hatte Klitschko nun schon andere Kämpfe, die auf ihn warteten. Also sprang Bruder Vitali ein – und Haye sagte auch diesen Kampf wieder ab. Als es 2011, zwei Jahre nach dem ursprünglich geplanten Termin, endlich zum Kampf gegen Wladimir Klitschko kam, hatte der Ukrainer keine große Mühe, den großmäuligen Briten klar nach Punkten zu besiegen. Haye beendete daraufhin seine Karriere, ohne jemals einen der Klitschkos besiegt zu haben. Nur einmal kehrte er bislang in den Ring zurück. Im Duell der Verlierer besiegte er immerhin den gegen Vitali Klitschko unterlegenen Dereck Chisora.